

Mein Vater

Auszug aus dem Familienlesebuch von Alexander M. (Jahrgang 1926)

„Es muss nicht immer Kaviar sein“ ist dagegen wahrscheinlich ein Lustspiel, meint Alexander M., wenn er an das bewegte Leben seines Vaters denkt. Im Beisein von Ehefrau Gisela blättert er in alten Dokumenten und Fotos, erzählt über die Vorfahren aus dem Mecklenburgischen und aus Lettland und Litauen und über seine Kindheit in Shanghai. Gisela M. ergänzt die Eindrücke ihres Mannes - und manchmal widerspricht sie ihm auch ganz sanft.

(...) Vielleicht ist mein Humor tatsächlich ein bisschen wie der meines Vaters. Aber weiter in seiner Lebensgeschichte: Krankenhaus, Kloster, und dann ging`s ab nach Sibirien, wo er drei Jahre in Gefangenschaft war. Während der Zeit lernte er Russisch, gab im Offizierslager Bankkurse und verdiente einen Haufen Geld. *„... fürstlich gelebt, immer gut rasiert, saubere Wäsche, keine Läuse, genügend zum Rauchen, Wintersachen und last not least auch einen Trunk bisweilen für die trockene Kehle ...“*, heißt es in seinem Brief. Dass er clever war, weiß ich. Er hat mit Sicherheit jede Chance gesucht und auch gefunden, die das Leben trotz Kriegsgefangenschaft verbessern konnte. Wirklich vorstellen kann ich mir sein Leben als Gefangener allerdings nicht. Denn ei-

gentlich ist das ja kein Honigschlecken, schon gar nicht in Russland. Aber wenn man sich die alten Bilder anschaut... Da ist er abgebildet mit Mantel und Fellmütze... Das sieht ja mehr aus wie einer, der Geschäfte macht... Na, vielleicht sind die Bilder auch erst später entstanden, irgendwo im Osten.

Mein Vater war ein sehr geistiger Mensch, fast ein Intellektueller, würde ich sagen, obwohl er nie Abitur gemacht hat. So sah er ja auch aus, mit seiner Glatze und der runden Brille. Außer Russisch sprach er noch Englisch und Französisch. Das Meiste wird er sich erst nach der Schule angeeignet haben. Er hatte mit Sicherheit eine rasche Auffassungsgabe. In Gefangenschaft muss mein Vater zwei erfolglose Fluchtversuche unternommen haben, die in dem Brief allerdings nur erwähnt werden.

Der dritte Fluchtversuch klappte schließlich, dauerte aber offenbar auch nicht sehr lange: Als russischer Soldat verkleidet, gelangte er auf einem Militärzug bis Jekaterinburg im Ural. Dort traf man auf Tschetschen, war in Gefahr, der Spionage verdächtigt zu werden und kehrte schleunigst in den Osten zurück. Es folgten Tätigkeiten für die YMCA, die Young Men`s Christian Association – vielseitige Aufgaben und Aufstieg auch dort: *„Putzlaputz, Verkäufer, Buchhalter, Kassierer, Klubleiter. 11 Monate dabei auf der sibirischen Bahn von Nest zu Nest herumgegendelt.“* Die sibirische Eisenbahn war damals gerade erst gebaut worden, unter dem letzten Zaren. Das war ja eine gewaltige Leistung, bei den Entfernungen!

Als nächstes landete mein Vater in Irkutsk: *„Stellung gewechselt und beim Amerikanischen Roten Kreuz eingetreten. Erst Buchhalter, dann Schatzmeister, dann Leiter des gesamten Liquidationsbetriebes. Amerikaner evakuieren, bieten mir freie Heimreise über Amerika. Ich lehne*

ab. *Chercher la femme!*“ Vater hatte meine Mutter kennen gelernt: Maria Antonovna, genannt Mary.

„Das ist auch wieder so eine Geschichte“, wirft Gisela M. ein: „Schwiegervater hatte einen Freund, mit dem er in der Bank in Irkutsk vor der Kasse Schlange stand. Der Freund sagte: ‚Da sitzt ja ein Rasseweib, mit der gehe ich heute Abend aus.‘ Schwiegervater fand wohl auch, dass das eine Klassefrau war, sie sah ja wirklich phantastisch aus, und stellte sich vor, wie es wohl wäre, wenn er sich ebenfalls mit ihr verabreden würde. Nein, so einfach ging das nicht. Da musste er schon drauflegen. Und während er das Geld in Empfang nahm, sagte er zu der Frau hinter dem Schalter: ‚Das brauche ich für heute Abend. Denn ich will Ihnen einen Heiratsantrag machen. Wir treffen uns um 20 Uhr.‘ Schwiegermutter hat erzählt, ihr erster Gedanke sei gewesen: Darauf kannst du lange warten! Aber je näher die Stunde kam, desto interessanter wurde der Mann für sie. Wie war das möglich: Man hatte nur ein paar Worte gesprochen, und dann gleich ein Heiratsantrag! Den Mann wollte sie näher kennen lernen. Und so wurden die beiden Mann und Frau. Das gehört auch zum Typ Schwiegervater: Er war ein Mann, der mit dem Leben umgehen konnte, der immer einen Schritt weiter war als andere, die alles erst ergrübeln müssen, ein ganz intuitiver Charakter.“ (...)